

Wettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Wettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.
 Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Parlamentarische Streiflichter.

Es gibt Reichsrathsabgeordnete, welche ihre Wähler im Wege der Presse über alle wichtigeren Vorkommnisse des parlamentarischen Lebens im Laufenden halten und solche Abgeordnete könnte man als Ideal-Vertreter bezeichnen, da sie durch ihre Berichte an die Blätter des Wahlbezirktes zehnmal mehr zur Information und Aufklärung der Wählerschaft beitragen, als wenn sie alljährlich in sämtlichen Wahlorten Rechenschaftsberichte erstatten würden. Nun unbefragt, Herr Dr. Wolfhart, die „Wettauer Zeitung“ ist sich ihrer Inferiorität allzusehr bewußt, um Eigenberichte aus Wien überhaupt anzustreben, wir haben obige Betrachtung nur als Entschuldigungsgrund vorausgeschickt, wenn wir gelegentlich Vorgänge in den deutschen Parteien falsch beurtheilen oder — überhaupt nicht begreifen können.

Das „Grazer Tagblatt“ vom 31. Jänner bringt an leitender Stelle einen Eigenbericht über die erste Sitzung des parlamentarischen Verbandes der Deutschen Volkspartei, aus welchem zu entnehmen ist, daß der radicale Flügel bei der Vorstandswahl mit seinem Kandidaten Dr. Derschatta unterlegen ist, Dr. Derschatta erhielt 12, sein Gegencandidat Abg. Kaiser 35 Stimmen. Weiters erfahren wir, daß Abg. Steinwender sanft, Abg. Mayröder energisch abgelehnt wurde, aber über die meritorischen Beschlüsse des Verbandes weiß das „Tagblatt“ nur, daß sie mit „seltener Einmüthigkeit“ gefaßt wurden, das Organ der Deutschen Volkspartei in den Alpenländern ist also in dem wichtigsten

Punkte nicht besser informiert als die „Wettauer Zeitung.“

Immerhin lassen sich jedoch aus den spärlichen Nachrichten einige Schlussfolgerungen ziehen. Es zeigt sich, daß die „gemäßigten“ Elemente im Verbande über eine bedeutende Mehrheit verfügen, daß dieselben im Club diese Übermacht zu gebrauchen wissen, daß sie jedoch nach außen hin, siehe die Ablehnung Mayröders und Steinwenders, dem Radicalismus Concessionen machen. Was aber die sonstigen Beschlüsse des Clubs anbelangt, so ist die Thatsache, daß dieselben nicht veröffentlicht werden, hinreichend zu deren Beurtheilung. Es wird offenbar „diplomatisirt“ und nicht ganz mit Unrecht.

Niemand ist im Abgeordnetenhaus in Zweifel, daß die ganze Herrlichkeit in Kürze wieder zusammenbrechen wird, aber jede kluge nationale Partei überläßt mit Vergnügen dem Gegner den Ruhm, angefangen zu haben und es wäre geradezu blamabel gewesen, wenn sich schon vor den sicher zu erwartenden Stürmen die Arbeitsfähigkeit des Hauses aus den Rivalitäten der verschiedenen Clubs ergeben hätte.

Offenbar aus diesem Grunde wurde die Frage der deutschen Gemeinbürgerschaft vertagt und damit die beste Lösung in dieser Angelegenheit gefunden. Die gewalthätige und künstliche Verbindung der Clubs hätte ebenso zu Mißthelligkeiten geführt, wie eine vorzeitige überreife Amputation. Nun läßt man das Ding kristallisieren und im Laufe der bevorstehenden Debatten werden sich alle wahrhaft Deutschgesinnten des Hauses von selbst zusammenfinden.

Ein bißchen Romantik!

„Weiß der Kuckuck, wo das Mädel auf einmal die romantischen Launen herbekommen hat!“ schimpfte der Geheime Commerzienrat Bankier Goldstein.

„Na, von mir doch nicht!“ opponierte die wohlgenährte Mama.

„Von mir etwa?“ knurrte Papa. „Ich sollte meinen, daß ich schlechterdings unfähig wäre für solche romantische Einfälle!“

„Wie überhaupt für jeden Einsinn!“ bemerkte Mama Goldstein pikirt.

Und nachdem sie sich eine Weile gestritten hatten, kamen sie dahin überein, daß es absolut nicht herauszubekommen wäre, von wem die merkwürdige Laune Dollys, ihres Goldtöchterchens, eigentlich herrähre.

Dolly, ein Goldfisch in fast idealer Gestalt und noch viel idealerer Ausstattung sollte nämlich heiraten. Das war an sich eine gute Sache und sie stimmte darin mit ihren Eltern vollkommen überein. Darüber hinaus aber hörte die Übereinstimmung auf. Dolly liebte nun einmal wie närrisch ihren Erich, denn berühmten, zu allen tollen Streichen aufgelegten Maler; und das paßte den Goldsteins nicht. Wohingegen das Mädchen durchaus den Grafen Egon von Trottelburg heiraten sollte, und das paßte der Dolly wieder nicht. Unbegreiflich! Was das

Mädel bloß gegen den Trottelburger hatte?! Er war reich, o, wie reich! Er war äußerst chic, brauchte täglich vier Stunden, um seine Toilette zu arrangieren, und den Rest des Tages dazu, sich tadellos zu amüsieren. Freilich hatte er das Pulver nicht erfunden; aber war ein Graf dazu da, das Pulver zu erfinden? Alles in allem . . . Graf Trottelburg war einfach unwiderstehlich. Das war auch so eine vertrackte Laune von der Dolly, den Grafen nicht unwiderstehlich, sondern unausstehlich zu finden; aber Mama ließ nicht locker. Und Papa? Nun, der war mit Mama immer einer Meinung. Wenn's auf ihn allein angekommen wäre . . . Gott, er war ja nicht so! Aber in seinem Hause gab's Subordination! Er hätte sich am Ende gar kein Gewissen daraus gemacht, wenn seine „bessere“ Hälfte einmal nicht recht behalten hätte! Aber um Gottes willen keine Opposition!

Dolly aber hatte ihren Kopf für sich. Sie liebte Erich und wußte, daß sie wieder geliebt wurde; basta! Und wenn es möglich gewesen wäre, sich heimlich mit ihrem Maler zu vermählen — wahrhaftig sie hätte es gethan. Einer vollzogenen Thatsache wäre auch Mama Goldstein machtlos gegenübergestanden. Und Papa Goldstein hätte vielleicht äußerlich geschimpft und innerlich gelacht; zuzutrauen war's ihm. Aber die beiden Alten wachten mit Argusaugen über das renitente Töchterchen.

Aufruf.

Die Deutschen Schönsteins (bei Cilli in Steiermark) sind endlich am Ziele eine deutsche Privatschule vom deutschen Schulverein, in Wien zu erhalten.

Nachdem dieser Verein ohnedies die Erhaltungskosten, welche 6000 Kronen jährlich betragen werden, leistet, so ist es unmöglich, daß derselbe die ganzen Baukosten, die sich auf 40.000 Kronen belaufen, trägt.

Wie unbedingt notwendig eine deutsche Schule hier ist, beweist, daß der deutsche Schulverein den jährlichen Erhaltungsbeitrag von 6000 Kronen leistet.

Wir stellen daher an alle Jene, die mit uns fühlen und denken die Bitte, uns durch Spenden zu verhelfen, das seit Jahrzehnten angestrebte Werk zu vollenden und sich dadurch nicht nur den Dank der Jetztzeit zu erwerben, sondern sich auch einen Denkstein für spätere Generationen zu setzen und wird jede Spende in ein Ehrenbuch, welches für immerwährende Zeiten im Archiv der Schule aufliegt, eingetragen. — Jeder, ob Groß ob Klein trage sein Schärfelein bei, auf daß es heiße stets deutsch und frei.

Beiträge erbitten wir an den Schallthaler Spar- und Credit-Verein in Schönstein bei Cilli, Steiermark, welcher auch die Empfangsbestätigungen ertheilt, oder aber an die Schriftleitung dieses Blattes.

Versammlung der Weinbautreibenden.

Montag den 28. d. M. versammelten sich zahlreiche Weinbautreibende unserer Stadt im

Graf Egon von Trottelburg konnte partout nicht begreifen, weshalb Dolly nicht mochte. Das war doch einfach unerhört, und scheußlich blamable obendrein! Nach geistreicher Diplomatenart wollte er der Sache auf den Grund kommen und hatte bei der Angebetenen direct angefragt, weshalb sie seinen Antrag ausschlug. Und was hatte sie geantwortet? das wäre ihr alles viel zu fabel! Ein bißchen Romantik müßte dabei sein, eine kleine Entführung, eine Flucht, eine heimliche Trauung, ein elterlicher Doppelschuch mit obligatem Verstößenwerden! Das wäre doch eine Sache! Das könnte man sich gefallen lassen! Aber so mir nichts dir nichts verhandeln, vom Elternhaus weg und mit dem väterlichen Segen aufs Standesamt schleppen . . . Das ist absolut nicht ihr Geschmack. Einem Liebhaber, der so nüchtern und ledern, wird sie niemals ihre Hand reichen.

Graf Trottelburg war nie sehr geistreich; in diesem Augenblick sah man's ihm aber auch an. Fliegenden Ahems, noch zusammenschauernd unter dem Eindruck des Unerhörten, das er soeben aus dem Munde eines Mädchens der guten Gesellschaft vernommen, hatte er die Kunde Papa und Mama Goldstein mitgetheilt.

Nachdem die beiden Alten festgestellt hatten, daß sie nicht wußten, von wem die Dolly diese romantische Laune geerbt habe, war die Mama auf einen sublimen Einsinn gekommen. Sie berief ihren Schülbling zu sich und sagte ihm: wenn es

Gasthofs Schrei zur Besprechung der Frage der Reblaus-Nothstands-Darlehen. Herr Perko begrüßte die Anwesenden im Namen des Actions-Ausschusses und schlug vor, Herrn Bürgermeister Drnig zum Vorsitzenden zu wählen. (Wird einstimmig angenommen.)

Nun erhob sich neuerdings Herr Perko, um das Referat vorzulesen. Er verwies auf die im Vorjahre stattgefundene Versammlung der Weinbautreibenden, in welcher ein Ausschuss bestehend aus den Herren Hinge, Ott, Josef Leskosegg, Pisk und Perko gewählt wurde. Hievon seien die Herren Ott, Hinge und Pisk, letzterer wegen Krankheit zurückgetreten. Der Ausschuss sei von der Anschauung ausgegangen, daß die Regierung nicht nur verpflichtet, sondern auch thatsächlich geneigt sei, dem nothleidenden Weinbaue aufzuhelfen und so wurde die bekannte Denkschrift verfaßt, welche durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Drnig, Kaiser und Perko dem Statthalter, dem Landesauschusse, dem Ackerbauminister und dem Ministerpräsidenten persönlich übergeben wurde. Daß dieser Schritt nicht vergebens war, zeigte sich an der Reise des Herrn Hofrath Mach, sowie an der Thatsache, daß nun endlich im letzten Jahre sämtliche städtische Weinbauer, welche um unverzinsliche Darlehen ansuchten, dieselben erhielten. Endlich sei über Fürsprache des Herrn Bürgermeisters, des Herrn Bezirkshauptmannes und des Statthalters, sowie auf Grund eines Gesuches der Stadtgemeinde 40000 Kronen Darlehen mit Verzicht auf Intabulation von der Regierung bewilligt worden. Es habe sich also gezeigt, daß die Bestrebungen des Ausschusses, welche anfangs vielseitig bespöttelt wurden, keineswegs nutzlos waren, sondern wertvolle Erfolge zeitigten. Redner spricht den Wunsch aus, daß auch die heute tagende Versammlung im gleichen Sinne weiterarbeiten möge zum Besten des Weinbaues und der Allgemeinheit und daß derartige Besprechungen öfters im Jahre abgehalten werden, damit die Weinbautreibenden rechtzeitig über ihre Interessen informiert werden können.

Herr Josef Leskosegg theilt mit, daß der Ausschuss seine Reise nach Wien auf Kosten des landwirtschaftlichen Vereines unternahm und stellt den Antrag, besagtem Vereine für diese wirksame Förderung der guten Sache den Dank der Anwesenden auszusprechen. Nicht minder gebühre den Herren Drnig, Kaiser und Perko der Dank der Versammelten, sowie dem Herrn Hofrath Mach und dem Gemeinderathe der landesfürstlichen Kammerstadt Pettau.

ihm wirklich um Dolly zu thun und er wirklich ein ganzer Mann wäre, so müßte er wissen, was er jetzt zu beginnen habe.

Trottelburg war geradezu starr. Entführen Unter heimlicher Mitwissenschaft der Eltern? Kann man denn das machen? Das ist doch gar nicht gebräuchlich. Aber doch hic, das wußte man sagen. Gut also! Und nachdem er von Mama noch besondere Geheiminstructionen empfangen hatte, trat er wieder vor Dolly und sagte:

„Gnädiges Fräulein, ich kann ohne Sie nicht leben. Sie müssen mein werden, und ich bin bereit, alles für Sie zu wagen . . .“

„Aber ohne ein bißchen Romantik . . .“

„O, mein gnädiges Fräulein! Die Romantik werden wir gar nicht mehr entbehren können. Ihre Eltern scheinen nichts mehr von unserer Verbindung wissen zu wollen . . .“

„Und da sind Sie bereit, mich heimlich zu entführen?“

„Dazu und zu noch viel mehr.“

„O, das ist reizend! Ja, wenn Sie das fertig bringen . . . eine heimliche Trauung . . . mein Gott, ich wäre ja zu glücklich!“

Und Graf Trottelburg frohlockte. Er wollte es fertig bringen.

Also ganz heimlich, bei Nacht und Nebel — über Hamburg nach Großbritannien — Greena-Green — es war zu köstlich.

(Schluß folgt.)

Herr Perko stellt den Zusatzantrag, insbesondere dem Herrn Bürgermeister Drnig den Dank der Versammelten auszusprechen, da die bisher erzielten Erfolge hauptsächlich seiner Energie und seinem Eifer zu danken sind. Sämtliche Anträge werden einstimmig angenommen.

Herr Josef Leskosegg kommt nun auf jene 40000 Kronen zu sprechen, welche der Staat der Stadtgemeinde bewilligte und sprach sein Erstaunen aus, daß auf ein Gesuch der Stadt zu Gunsten städtischer Besitzer ein Betrag bewilligt wird, welcher „zu gleichen Theilen“ für städtische und ländliche Besitzer bestimmt sein soll. Durch 4 Jahre haben nur die ländlichen Besitzer Vorschüsse erhalten, indes die Städter, wenn sie noch so bedürftig waren, prinzipiell abgewiesen wurden. Es beabsichtige Niemand, die ländlichen Weinbauer zu verkürzen, es könne aber der Stadt kaum zugemuthet werden, statt ihren Weinbauern, welche dringend Hilfe bedürfen und für welche die Stadtgemeinde ansuchte — den ländlichen Besitzern Gelder zu vertheilen. Der ganze Vorgang mache den Eindruck, als ob die Regierung thatsächlich dem Wunsche der Stadt entsprechen wollte, im letzten Augenblicke aber von böswilliger Seite jene Klausel in den Erlaß geschmuggelt worden sei, um die Stadt- und Landbevölkerung gegen einander aufzuheizen. Dies werde jedoch nicht gelingen, sondern man werde einen Ausweg finden, um Land und Stadt zu befriedigen. Es sei überhaupt zu beobachten, daß gerade jene Factoren, welche in erster Linie verpflichtet wären, den Weinbau zu fördern, nur geringes Interesse und wenig guten Willen zeigen. Die Deputation wurde nirgends so abweisend und kalt empfangen wie beim Landesauschusse Grafen Attems. In Bruck habe man vor kurzem eine Försterschule errichtet, welche lediglich dazu diene, dem Großgrundbesitzer billiges Forstpersonal zu liefern, für Untersteiermark habe man aber kein Geld. Das arme Land Krain mit geringerem Weinbaue leiste ebenso große Beiträge zur Wiedererbauung der Weingärten wie die reiche Steiermark für ihren altberühmten Weinbau. Als im Jahre 1898 im Landtage der Antrag auf Erhöhung der Landesbeiträge gestellt wurde, erklärte Graf Attems: „Ich kann den Vorwurfsprunghaften Vorgehens nicht auf mich laden lassen.“ Da nun der Staat nur den Betrag, welchen das Land bewilligt hat, zur Weinkultur bewilligt, so trifft die übel angebrachte Sparjamkeit des Landes die weinbautreibenden Bezirke doppelt schwer. Redner wendet sich auch gegen den Landtagsabgeordneten der Stadt Landesauschuss Dr. Kofoschinegg, welcher die Inschrift des Ausschusses nicht einmal einer Antwort gewürdigt habe. Es sei jedenfalls unpassend, daß der Landtagsabgeordnete sich seit Jahren im Bezirke nicht mehr blicken lasse, obwohl derselbe Noth leide und bringende Wünsche habe.

Herr Bürgermeister Drnig gibt zu, daß der Landtag zu wenig für den Weinbau leiste, er verweist jedoch auf die Thatsache, daß in Folge der Abstinenz der Slovenen überhaupt nur 4 Untersteierer im Landtage sitzen, welche selbstverständlich nichts ausdrücken können. Es ergehe ihm in dieser Beziehung nicht besser wie dem Grafen Attems und Herrn Dr. Kofoschinegg, es sei daher ungerecht, gegen die deutschen Abgeordneten zu wettern, man möge lieber die Landbevölkerung darüber aufklären, daß sie von ihren Vertretern schmählich im Stiche gelassen werde.

Herr Leskosegg verweist in seiner Erwiderung auf den Erlaß des Landesauschusses B. 46510, do. 25 Februar 1900, an die landwirtschaftliche Filiale Pettau, in welchem ausgesprochen wird, daß im Jahre 1899 um 250000 fl. gefällig begründete Vorschlagsuche eingereicht wurden, jedoch nur 90000 fl. vertheilt werden konnten, weil nicht mehr bewilligt war. Der Landesauschuss sei sich also vollkommen klar über die Lage unseres Weinbaues und thue trotzdem nichts. Auch die Herren Weinbaucommissäre, sowohl des Staates wie des Landes, könnten viel

Gutes stiften, wenn sie — wollten, es mache jedoch den Eindruck, als ob die Herren die Arbeit scheuten, welche mit größeren Subventionen selbstverständlich wächst.

Herr Perko gibt nun eine Reihe von Aufklärungen über die Verfassung der Vorschlagsuche. Dieselben seien jedesmal auf 2 Joch zu beschränken und haben auf 600 Gulden zu lauten. Die Druckorte erhält man bei der Bezirkshauptmannschaft und zwei Beilagen müßten vom Vorsteher jener Gemeinde in welcher der Weingarten liegt, ausgefüllt werden. Wer mehrere Weingärten hat, kann doppelt und dreifach etc. ansuchen. Der halbe Betrag wurde nach dem Rigolen, die zweite Hälfte dann ausgezahlt, wenn die Reben bereits veredelt sind. Weingartenbesitzer, welche mit der Anlage bereits fertig sind, haben Anspruch auf sofortige Ausbezahlung des Gesamtbetrages. Wer größere Weingärten hat, ist berechtigt, jedes Jahr für weitere zwei Joch anzusuchen. Es entwickelt sich nun über diese Punkte eine lebhafte Debatte, an welcher sich die Herren Jos. Fürst, Leskosegg, Scheuchbauer u. Krager betheiligen u. in deren Verlaufe Herr Perko eine Reihe weiterer werthvoller Aufklärungen erteilt.

Nun hätte als letzter und wichtigster Punkt der Tagesordnung die Gründung einer Weinbau-genossenschaft besprochen werden sollen, derselbe wird jedoch wegen vorgerückter Stunde von der Tagesordnung abgesetzt und dem neuergänzten Ausschusse, bestehend aus den Herren Drnig, Kaiser, Kofmann, Perko und Josef Leskosegg überlassen, in dieser Frage eine neue Versammlung einzuberufen. Herr Perko gibt noch in kurzen Umrissen ein Bild der segensreichen Wirksamkeit, welche eine derartige Genossenschaft entfalten könnte, worauf der Vorsitzende die Versammlung mit Dankesworten an die Erschienenen schließt.

Erste ordentliche Gemeinderathssitzung.

Am 30. Jänner fand eine ordentliche Gemeinderathssitzung unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Josef Drnig statt. Nach Verlesung des letzten Sitzungsprotocoles wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Zu Punkt 1 beantragt die Rechtssection, betreffs der Kasernbauten erst dann eine bindende Erklärung abzugeben, wenn die Frage, ob Pettau in die 7. oder 8. Zinsklasse gesetzt wird, erledigt ist. Dieser Antrag wird angenommen. Zu Punkt 2, unverzinsliche Darlehen an Weingartenbesitzer, theilt Herr Bürgermeister mit, daß es sich nun herausgestellt habe, daß 20000 Kronen der Stadt und 20000 Kronen der Bezirkshauptmannschaft, erstere zur Vertheilung an die städtische, letztere für ländliche Weingartenbesitzer bewilligt seien. Es sei daher die Angelegenheit völlig geklärt und jeder Zweifel ausgeschlossen. Der Bürgermeister spricht weiter den Wunsch aus, es sei vom Gemeinderathe zur Vertheilung des Darlehens seuerzeit ein Comité einzusetzen, da er keineswegs gejonnen sei, allein die Verantwortung zu tragen. Wird zur Kenntnis genommen. Der freiwilligen Feuerwehr wird die bereits bewilligte Subvention von 200 K flüssig gemacht. Das Gesuch des Herrn Gracher um Mauthbefreiung für Ziegelfuhren zu seinem Neubau in Haidin wird abgewiesen.

Die Handels- und Gewerbekammer in Graz richtet an den Gemeinderath eine Eingabe, in welcher sie bittet, ihre Anträge betreffs Ausgestaltung des Personenverkehrs auf der Südbahn zu unterstützen, in dem Sinne, daß außer den bereits mit 1. Februar eingeführten Schnellzügen noch zwei Schnellzüge in's Leben treten sollen. Der Gemeinderath schließt sich diesem Wunsche an, unter der Bedingung, daß diese neu zu creirenden Verbindungen Anschlüsse nach Pettau erhalten.

Der Jahresbericht des städtischen Kindergartens wird genehmigend zur Kenntnis genommen.

Dem Gesuche der evangelischen Kirchengen-

meinde um Gewährung der Subvention im Betrage von 50 K wird stattgegeben. Ein Antrag des Herrn Dr. Treitl auf Erhöhung der Subvention auf 100 K wird abgelehnt. Weiters werden der Altersrentencasse des Handwerkervereines 30 K und der kaufmännischen Fortbildungsschule 200 K bewilligt.

Das Offert einer „Glättebestreunungsmaschine“ wird abgelehnt. Die Stadtgemeinde Knittelfeld hat eine Action gegen den Kohlenwucher unternommen und bittet um Mitwirkung. Wird angenommen.

Über eine Eingabe der Gutsverwaltung Oberpettau um Beitragsleistung zur Erhaltung des nach Oberpettau führenden Weges entsteht eine lebhafteste Debatte. Es wird beschlossen, mit der Gutsverwaltung in Verhandlung zu treten.

Die Gymnasialdirection dankt für die dem Studentenunterstützungsvereine im Vorjahre gewährte Subvention von 100 K mit der Bitte, den gleichen Betrag auch in diesem Jahre zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen.

Der Vorschlag des Stadtschulrathes Pettau wird zur Kenntnis genommen, das Gesuch des Comité's zur Errichtung eines Kriegerdenkmales in Graz um Beitragsleistung wird abgewiesen.

Nun wird der Stadterweiterungsplan vorgelegt, welcher drei Varianten zeigt. Hauptgewicht legt die Section auf den Anschluß jener Theile der Gemeinden Kartschowina und Neudorf, welche die bis zur Umgebungsschule reichende Ecke im Stadtgebiete bilden. Der weitgehendste Antrag schließt die sogenannte „Neue Welt“ und Oberpettau sammt der Ringstraße, sowie alle zwischen der Ringstraße und der Villa Rosen gelegenen Theile der Gemeinde Kartschowina und Neudorf ein. Herr Gemeinderath Sellinichegg regt auch die Einbeziehung der Waittschach an, der Bürgermeister wird beauftragt, mit den Nachbargemeinden in Verhandlungen einzutreten und seinerzeit Bericht zu erstatten.

Der Antrag auf Benennung einiger namenloser Straßen und Re Nummerierung der Häuser wird mit Rücksicht auf die im Zuge befindliche Stadterweiterung vertagt.

Über den unregelmäßigen Gang unserer Thurmuhre entwickelt sich eine lebhafteste Debatte, in deren Verlaufe der Bürgermeister verspricht, den Perpendikel einplanen zu lassen und auch für eine genauere Regulierung der Uhr Sorge zu tragen.

Zum Schlusse beanständet Herr Dr. Treitl die mangelhafte Straßenreinigung und erklärt, seine Stellung als Obmann der Sanitätssection niederlegen zu müssen, falls nicht Abhilfe getroffen wird. Der Herr Bürgermeister erklärt sich bereit, weitere zwei Straßenkehrer anzustellen, sowie die Straßenreinigungsarbeiten auf das strengste zu überwachen.

* * *

Wir sind bekanntlich nicht gewöhnt, Beschlüsse unseres löblichen Gemeinderathes einer Kritik zu unterziehen, aber wenn wir dieses Recht bisher nicht ausübten, so geschah dies nur darum, weil wir eben mit dem einverstanden waren, was im Gemeinderathe beschlossen wurde. Der Beschluß des Gemeinderathes, die Neubenennung der Straßen zu vertagen, ist uns offen gestanden, nicht verständlich. Da die Straßen bekanntlich so nummeriert werden, daß die Hausnummern vom Centrum hinauslaufen und da doch nur solche namenlosen Straßen benannt werden sollen, welche dormalen im Stadtgebiete liegen, so ist es auch der ausschweifendsten Fantasie nicht erklärlich, wieso die Stadterweiterung die Straßenbenennung und Häusernummerierung verhindern soll. Dies wäre nur in dem Falle richtig, wenn das letzte Haus an der Stadtgrenze Nr. 1 erhalten sollte. Thatsächlich ist es heute dem Fremden schwer, sich in einer Stadt zu orientieren, in welcher viele Gassen gar nicht benannt und die Hausnummern wie Kraut und Rüben durcheinander geworfen sind. Die geringe Ausgabe für Straßentafeln scheint uns viel

dringender und nothwendiger, als manche andere vom Gemeinderathe bewilligte Subvention.

Localnachrichten.

(Deutscher Turnverein.) Am 24. v. M. hielt der deutsche Turnverein Pettau seine diesjährige Hauptversammlung ab, bei welcher der Sprechwart des Vereines, Herr Dr. Treitl, den Vorsitz führte. Aus dem Thätigkeitsberichte ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand sich im verfloffenen Jahre auf 62 ausübende und 31 unterstützende, zusammen 93 Mitglieder belief. Am 20. Juni wurde eine Sommerfeier veranstaltet, bei der der hiesige Deutsche Gesangverein, der stets bereit ist, völkische Veranstaltungen zu unterstützen, durch Lieberworte sein Möglichstes zum Gelingen beitrug. Am 26. August veranstaltete der Verein unter der strammen Leitung des Herrn Conrad Sommer ein Vereinsschau- und Wettturnen, zu dem 16 Wettturner antraten. Vier Mitglieder gingen als Sieger hervor, während drei mit Anerkennungsurkunden bedacht wurden. In 169 Stunden wurde von 1978 Mitgliedern geturnt. Die Einnahmen beliefen sich im Jahre 1900 auf 970 Kronen 99 Heller, die Ausgaben auf 730 Kronen 36 Heller, somit sich ein Säckelstand von 240 Kronen 63 Heller ergibt. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Sprechwart Dr. Ernst Treitl, Turnwart Konrad Sommer, Zeugwart Ignaz Lesloscheg, Säckelwart Hans Wesschaider, Schriftwart Alois Freund und Sangwart Hermann Kerche. Als Beisitzer wurden von den unterstützenden Mitgliedern in den Turnrath entsendet: Professor Dr. Agibius Raiz und Karl Wessely. Der Vollversammlung folgte die Kneipe, in deren Laufe die Neuwahl des Kneipauschusses vorgenommen wurde. Sie hatte folgendes Ergebnis: Kneipwart Conrad Sommer, dessen Stellvertreter Hermann Kerche, Säckelwart Fris Slawitsch, Kneipschreiber Karl Arnusch, Fahnenjunker Michael Mülleret und Hornsuchs Franz Machalka. Mit der „Wacht am Rhein“ wurde darauf die Kneipe geschlossen.

(Jahresversammlung des Musealvereines.)

Am 26. Jänner versammelten sich die Mitglieder des Musealvereines im Extrazimmer der Gastwirtschaft „Deutsches Vereinshaus“ zur Erledigung folgender Tagesordnung: 1. Verlesung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Thätigkeitsbericht des Obmannes. 3. Rechenschaftsbericht des Zahlmeisters. 4. Allfällige Anträge. 5. Neuwahl des Ausschusses. Herr Professor Ferk begrüßt die Erschienenen auf das herzlichste und beantragt, von der Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung abzusehen. (Wird angenommen.) Hierauf gedenkt der Obmann der vielen Wohlthäter und Förderer des Vereines, besonders des steirern. Landesauschusses, der löblichen Stadtgemeinde Pettau und des Vorschussvereines und dankt denselben für die bewilligten Subventionen. Ebenso gebühre der Stadtgemeinde besonderer Dank für die vielen und großen Opfer, welche dieselbe im abgelaufenen Jahre gelegentlich der Eröffnung des Museums brachte. Referent spricht die Hoffnung aus, der Gemeinderath werde auch in Zukunft ein geneigter Förderer der Vereinsinteressen bleiben. Ferner wird der Dank ausgesprochen den Herren Professor Briola, J. Spaltl und A. Schröfl für ihre Mithewaltung anlässlich der Verlegung der Bibliothek ins Gymnasium. Der Obmann bringt weiters zur Kenntnis, daß es ihm gelungen ist, vom Herrn Univ.-Professor Lufkin in Graz zwei Münzen zu erhalten, welche in Pettau geprägt wurden und als besondere Seltenheit gelten. Weiters gedenkt der Obmann der Erwerbung einer Bibliothek von 113 Bänden um 40 Kronen, darunter Werke, welche nicht einmal die Grazer Bibliothek besitzt. Dann hat der Verein von der Firma Cieslar in Graz eine Kiste Bücher, darunter einen vollständigen Conversationslexicon zum Geschenke erhalten. Endlich wird allen Gönnern und Spendern in Pettau und Friedau der Dank des Vereines ausgesprochen. Der Obmann stellt nun den Antrag, einen Pro-

jections-Apparat um den Preis von 250 fl. anzuschaffen, welcher sowohl für wissenschaftliche, als für unterhaltende Vorträge einen wertvollen Behelf bieten würde. Dieser Antrag wird angenommen. Der Obmann beantragt weiters, da für die Aufstellung der naturhistorischen Abtheilung nicht genügend Platz vorhanden sei, ihm zu gestatten, dieselben dem Marburger Museum zu überlassen. Allerdings widerspreche sein Wunsch dem Stiftsbrieft, er hoffe jedoch, daß sich die Hindernisse überwinden lassen. Wird abgelehnt. Zu Punkt 3 erstattet Herr Schröfl den Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr 1900. Die Mitgliederzahl hat sich von 47 auf 73 vermehrt und der Cassastand ist trotz vieler Ausgaben als ein günstiger zu bezeichnen. Es wird dem Zahlmeister Herrn Schröfl über Antrag des Obmannes der Dank durch Erheben von den Sigen ausgesprochen. Herr Schulfink beantragt, den Herrn Obmann, Professor Ferk, da derselbe die Obmannstelle leider nicht mehr anzunehmen gedenkt, zum Ehrenmitgliede und Ehrenobmann des Vereines zu ernennen, welcher Antrag von der Versammlung freudigst begrüßt wird. Dr. v. Fichtenau spricht sich mit lebhaftem Bedauern dahin aus, daß nach den Satzungen des Vereines die Ernennung eines Ehrenmitgliedes ein Monat vor der Generalversammlung beantragt werden muß. Auf diese Aufklärung faßt die Generalversammlung den Beschluß, sich auf ein Monat zu vertagen und auch die Neuwahl des Ausschusses in die Tagesordnung der in einem Monate einzuberufenden Versammlung aufzunehmen.

(Der Zweigverein Pettau) des Verbandes

Alpenländischer Handelsangestellter hält am Sonntag den 3. Februar d. J. abends 7 Uhr im Hotel „Stadt Wien“ seine diesjährige Generalversammlung ab, zu welcher auch der Führer der alpenländischen Handelsangestellten Herr Carl Lachner nebst einigen anderen Herren aus Graz sein Erscheinen zugesagt hat. Herr Lachner wird einen Vortrag über Standesangelegenheiten halten und ergeht hiermit an alle Herren Kaufleute, sowie an alle Herren Angestellten, ohne Unterschied, ob dieselben Mitglieder vorgenannter Vereinigung sind oder nicht, die höfliche Einladung, sich an diesem Vortrage recht zahlreich zu betheiligen.

(Badeanstalt des Pettauer Bauvereines.)

Der Badebesuch im Jahre 1900 war folgender: 350 Warmbäder 1. Classe, 3268 Warmbäder 2. Classe, 210 Warmbäder 3. Classe, 622 Dampfbäder ohne die 7-maligen Garnisonsdampfbäder, 85 Douchebäder, zusammen 4811 Bäder. Vassin-, Frei- u. Cabinen-Drausbäder: 2176 Bäder zu 10 Heller, 3858 Bäder zu 20 Heller, 1278 Bäder zu 30 Heller, 250 Schwimmlectionen, zusammen 7516 Bäder ohne Studenten- und Saisonkarten. Täglich sind Bannen- und Dampfbäder zu haben.

(Feuerbereitschaft.)

Vom 3. Februar bis 10 Februar, 3. Nocte des 1. Zuges, Zugsführer Laurentschitsch, Rottführer Bratschko. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

(Eichler-Kränzchen.)

Auf vielseitiges Verlangen veranstaltet der auch hier bestbekannte Professor der Tanzkunst, Herr Eduard Eichler am 4. Februar d. J. in den unteren Casino-Localitäten in Marburg ein Kränzchen, welches gewiss eines der hübschesten der gegenwärtigen Fasching-Saison sein wird. Daß ein sehr animierter Verlauf in Aussicht steht, bürgt schon der gute Ruf, der diesem Kränzchen vorangeht. Das rege Interesse, welches sich bereits unter allen früheren Eichler-Schülern sowie deren Freunde und Bekannte kundgibt, läßt darauf schließen, daß ein würdiger Verlauf zu erwarten steht. Die Musik wird die beliebte Südbahn-Werkstättenkapelle besorgen.

Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Schneeballensystem.

Das Wiederauftauchen des Schneeballen- oder wie es neuestens genannt wurde, des Rabattsystems veranlaßte den Verband der österreichischen Fahrradhändler, bei den Behörden Schritte gegen dieses Schwindelsystem zu unternehmen.

Bereits vor längerer Zeit tauchte ein neues System der Berliner Fahrradwerke Willy Schlawe auf, um billige Räder in großen Massen unter das Publikum zu bringen. Das System wird schamhaft Multiplex-System genannt, ist aber nichts anderes, als das verpönte und bei uns in Österreich verbotene Schneeballensystem. Die Firma hat sich nun seit Monaten speziell Österreich als Absatzgebiet ihres beglückenden Systems erkoren, was uns veranlaßt, da, speziell in der Provinz, bereits einige Multiplex-Räder zum Abzuge gelangten, der Sache näherzutreten. Im Prospekte heißt es vielversprechend, daß jeder ein erstklassiges, hochelegantes Fahrrad kostenfrei erwerben könne. Dieses Schneeballensystem erklärt sich folgendermaßen: der Erste erhält einen Anzahlungsschein mit Coupons. Derselbe wird nur dem Ersten umsonst geschickt, den späteren Interessenten mit 28 Mark berechnet. Der Erste braucht die 28 Mark erst zu erlegen, bis er die anhängenden vier Rabattscheine an vier Personen verkauft hat. Sobald dies geschehen und von den vier Käufern der Rabattscheine jeder wiederum einen Anzahlungsschein gegen Baarzahlung von 28 Mark direct gelöst hat, hat der erste Anspruch auf ein Multiplex-Rad im Werte von 183 Mark.

Es ist also ganz klar, daß dieses ganze System das mehrfach erwähnte Schneeballensystem ist. Ein unlauterer Wettbewerb mit gleichzeitiger Schädigung des Publikums, und hat, wie wir erfahren, der Fahrradhändlerverband bereits Schritte unternommen, um dem immer mehr überhandnehmenden Unfug des Multiplex-Systems zu steuern und auch die kompetenten Behörden sollten im Interesse unserer heimischen Industrie die Sache nicht nur als unlauteren Wettbewerb auffassen, sondern das angepriesene System einer Prüfung unterziehen, wonach sie zu dem Resultate gelangen werden, daß es mit dem Schneeballensystem, welches nach dem Erlasse des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern vom 14. April d. J., S. 11.605, verboten wurde, identisch ist. Der angezogene Erlaß lautet: „Die Behörden sind angewiesen, gegen Verkäufer und Käufer von Schneeballensystem-Coupons vorzugehen.“ Thatsächlich ist es dem Fahrradhändlerverbande gelungen, einige Bestrafungen zu erwirken. Dies betrifft nun die auswärtige Firma, und wir warnen unseren Leserkreis eindringlichst, aufzusitzen und in irgenb einer Art und Weise sich an dem Multiplex-System zu beteiligen.

Das Traurige an der Sache aber ist, daß eine Wiener Firma, es ist die bekannte Firma Greger, sich nicht scheut, an dem Nutzen, den die Firma Schlawe erhofft, zu participieren. Die Greger-Fabrik stellt Multiplex-Fahrräder her, indem sie einfach auf ihre Maschinen die Multiplex-Marke anbringt, und wurden bereits auf diesem Wege von der Firma Greger circa 200 Räder gegen Anweisung von Multiplexscheinen angebracht. Dabei behauptet die Firma Schlawe, nur Original-Multiplex Räder zu liefern, der Leser ersieht also, in was diese angebliche Originalität besteht. Der beste Beweis, daß Greger den unlauteren Wettbewerb der Multiplex-Machenschaft einsteht, erhellt daraus, daß er nicht den Muth hat, für seine traurige Handlungsweise einzustehen, denn er gebraucht Namen seiner eigenen Angestellten, um die Räder in den Handel zu bringen, und die einjährige Garantie geschieht durch seinen Werkführer mit Angabe von dessen Wohnungsadresse. Der Verband der Fahrradhändler hätte diese Handlungsweise seitens der

Firma Greger nicht verdient. Eine Intervention des Verbandes wies Greger erst vor zwei Tagen in der brüskesten Weise ab.

Nun wissen unsere Sportcollegen, was es mit den Multiplex Räder für eine Bewandnis hat, und wir haben ihre Abstammung nachgewiesen. Daß die Räder nicht hoch Prima sind, wie sie angepriesen werden, liegt wohl klar auf der Hand, und daß diese Art Geschäfte Benachtheiligung jedes Einzelnen bedeutet, ist ebenso klar. Wir hoffen, daß sich die Behörden bald mit den Multiplex-Rädern befassen werden. Wir aber rufen entgegen dem Prospekte mit seinen hochtrabenden Phrasen unseren Sportcollegen zu: „Kauft ja keine Multiplex-Fahrräder!“ Heinrich Kaiser.

Kundmachung.

Mit Rücksicht auf den herrschenden Mangel an geschulten Meliorations-Arbeitern in Steiermark hat der Landes-Ausschuß beschlossen, vom 4. bis einschließl. 9. März 1901 durch den Landes-Culturingenieur, Herrn Eduard Simony, einen 6 tägigen Drainage-Curs in Oberradlkersburg abhalten zu lassen und zu diesem Zwecke 6 Stipendien zu 20 Kronen zu bewilligen, um entfernter wohnenden und unbemittelten landwirtschaftlichen Arbeitern oder Diensthoten die Theilnahme an diesem Curse zu ermöglichen.

Der Zweck dieses CurSES ist nicht nur in der Heranbildung berufsmäßiger Culturarbeiter gelegen, sondern derselbe soll auch den Landwirthen, insbesondere den Kleingrundbesitzern Gelegenheit bieten, sich mit der Ausführung von unterschiedlichen Meliorations-Arbeiten, namentlich aber der Drainage mit gebrannten Thonröhren, vertraut zu machen.

Der CurS beginnt am Montag den 4. März 1901 um 10 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Josef Pratscher (Eiskellerwirth) in Oberradlkersburg.

Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt und besteht neben gemeinverständlichen Unterweisungen über die einzelnen Arten von Meliorationen, über das Abwägen des Bodens, über die Handhabung der einfachen Meßinstrumente u. s. w. der Hauptsache nach in praktischen Übungen.

Als Demonstrations-Object dient eine in der Nähe des genannten Gasthauses gelegene, den Herren Otto und Adolf Forzini gehörige verumpfte Wiese, welche theilweise mit offenen Gräben, theilweise mittelst Röhren-Drainage trocken gelegt werden soll.

Außerdem werden die Curstheilnehmer Gelegenheit haben, jene Arbeiten kennen zu lernen, welche bei der Isolirung von Gebäuden gegen eindringendes Grundwasser und Nässe überhaupt in Anwendung kommen.

Landwirthe oder landwirtschaftliche Arbeiter, welche an diesem Curse auf eigene Kosten theilnehmen wollen, werden hiemit eingeladen, sich Montag, den 4. März 1901 um halb zehn Uhr vormittags im Eiskellerwirthshause in Oberradlkersburg einzufinden, wogegen Gesuche um Verleihung von Stipendien (die eigenhändig geschrieben werden müssen), bis längstens 20. Februar 1901 beim steiermärkischen Landes-Ausschuße in Graz einzureichen sind.

Schließlich wird noch bemerkt, daß für eine gute Verpflegung und billige Unterkunft der Theilnehmer Vorkehrung getroffen wurde und zwar Frühstück, Mittagessen und Nachtmahl einschließl. des Nachtlagers, höchstens 2 Kronen täglich.

Humoristische Wochenschau.

Der Ankauf eines „Projectionapparates“ hat meine Fontasie lebhaft erregt. Es ist dies eine Art Laterna magica, welche jedes Bild resp. jeden Gegenstand 40000-mal vergrößert auf einen Schirm reflectiert. Wie also Herr Professor Ferk meint, man könnte Landschaften und Personen

auf diese Art erscheinen lassen, begreife ich nicht. Herr Professor Ferk ist zum Beispiel schon ohne Projectionapparat ein großer Mann, mit Hilfe des Apparates und seiner 40000fachen Vergrößerung könnten nur ganz bestimmte Details z. B. ein Schnurrhaar gezeigt werden. Ebenso wäre es mit Städtebildern. Der Apparat könnte da höchstens ein Küchenfenster oder eine besonders interessante Firmatafel zeigen. Das eigentliche Feld für solche Projectionapparate sind Typhusbaccillen, Flohschnauzen und Pneumoniotoxinen, welche heute in Bettau schwer erhältlich sind. Höchstens Typhusbaccillen wären zu haben und diese nur im Straßensaal oder auf dem Acker beim Krankenhause. Da ich schon bei Sanitätsfragen angelangt bin, fällt mir der Antrag ein, welchen unser verehrter Herr Dr. Treitzl im Gemeinderate gegen die Straßenverunreinigung stellte. Ich antworte ihm frei nach Schiller:

Der Mensch begehre nicht zu schauen, o je,
Was der Himmel gnädig bedeckt mit Schnee!

Heute mußten im Stadtgebiete förmliche Ausgrabungen gemacht werden, wenn man dem Straßentothe zu Leibe rücken wollte, ich beantrage daher, den Act vorläufig dem Musealverein abzutreten.

Der Übergang von öffentlicher Unreinlichkeit zur „Südsteirischen Presse“ ist ganz natürlich. Dieses Organ für öffentliche Beschmutzung beklagt sich in seiner letzten Nummer, daß wir ihm seine „deutschen Anhänger“ abträunig machen wollen. Nun die Geschichte mit den „deutschen Anhängern“ wird wohl nicht ernst gemeint sein, es handelt sich offenbar nur darum, den unglücklichen Geldgebern des Unternehmens einen blauen Dunst vorzumachen. Wenn die „Südsteirische“ deutsche Anhänger haben wollte, so würde ihr das nicht nur keine Kosten machen, sondern sogar große Ersparnisse einbringen. Sie brauchte nur in ihrer nächsten Nummer die Erklärung veröffentlichen, daß sie ihr Erscheinen einstellt. Sie wäre damit der Anerkennung aller Deutschen sicher und ich verpflichte mich im Namen sämtlicher Bettauer Abnehmer, daß wir auf die Rückzahlung der Abonnements verzichten.

Was thut man nicht alles, um Ruhe zu haben! Unser allverehrter Herr Bürgermeister ist gewiß ein concilianter Mann, aber die „Südsteirische“ läßt weder ihn, noch seine Vorfahren in Frieden. Gottlob kümmert sich heute niemand um das Begrünze der spodnjo stajerske pralice.

(Auszeichnung.) Der Firma Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen in Nieder-Österreich, wurde von dem Obersthofmeisteramte Sr. kais. und königl. Apostolischen Majestät der Titel eines k. und k. Hoflieferanten verliehen.

Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courstbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenausschlüsse, Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Seilerstätte 2.
Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Alles Zerbrochene

aus Glas, Porzellan, Steingut, Marmor, Alabaster, Elfenbein, Horn, Meerschaum, Gips, Leder, Holz, sowie alle Metalle etc. etc. kittet dauerhaft Ruf's unerreichter

Universalkitt

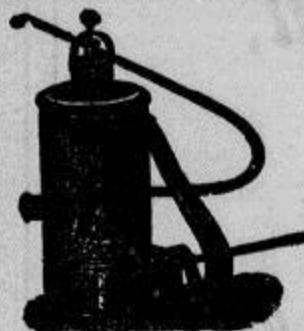
das beste Klebemittel der Welt.
In Gläsern à 20 und 30 kr. bei W. Blanka, Pettau.

Die Gartenlaube

eröffnet den Jahrgang 1901 mit den beiden
hervorragenden erzählenden Werken:

„Felix Rothwest“ von A. C. Heer
„San Vigilio“ von Paul Henze.

Abonnementspreis vierteljährl. (13 Nummern) 2 K 40 h.
Zu beziehen durch die Buchhandl. W. Blanke in Pettau.



Patentirte
Hand- und Rückenbeschwe-
lungs-Apparate
einfach und doppelwirkend.

Patentirte
Peronospora-Apparate
neuester Systeme.

Schwefelkohlenstoff-Spritzen (Injectoren)

gegen die Phyloxera.

Wetterschiess-Apparate.

Specielle Spritzen für Obst-
bäume und alle anderen Ge-
räthe für Obst- u. Weinbau
liefert zu billigsten Fabrikpreisen

Ig. Heller

WIEN, II. Praterstrasse 49.



Wiederverkäufer gesucht.

Prospecte gratis und franco.



W. BLANKE in PETTAU empfehl Cigaretten-Hülsen

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen.
Neue, beliebte Sorte:
„Mac Kinley“, Mundstück mit Korküberzug.



Kalender

pro 1901

vorräthig bei

W. Blanke, Pettau.



Stampiglien

aus Kautschuk oder Metall

iefert in jeder Ausführung billigst die
Buchdruckerei

W. Blanke in Pettau.



PETTAU,

Buchhandlung

empfiehlt sich zur Besorgung aller
Journale, Zeitschriften, Lieferungs-
werke, Bücher zu den Original-Laden-
preisen ohne jedweden Aufschlag für
Porto u. dg. Zeitschriften, Lieferungs-
werke werden regelmässig zugestellt.
Auch Musikalien werden schnellstens
besorgt.

WILHELM BLANKE,

Papier-, Schreib- & Zeichen-Mate-
rialien-Handlung

hält ein grosses Lager aller Gattungen
von Brief-, Schreib- und Zeichen-
papieren, Couverts etc. etc., sowie
überhaupt sämtlicher in obige Fächer
einschlagenden Artikel zu den billigsten
Preisen.

Buchdruckerei und
Stereotypie

ingerichtet mit den neuesten, elegan-
testen Schriften und best konstruirten
Maschinen, übernimmt alle Druck-
arbeiten unter Zusicherung der ge-
schmackvollsten und promptesten Aus-
führung zu möglichst billigen Preisen.

PETTAU.

Buchbinderei

ist mit besten Hilfsmaschinen dieser
Branche versehen. Einbände werden
von der einfachsten bis zur reichsten
Ausführung billig und solid hergestellt.

Lotti Richter's Kochbuch,

à K 6.—

Prato's süddeutsche Küche,

à K 6.—

vorräthig bei

W. Blanke, Buchhandlung, Pettau.

Mercantil-Couverts

mit Firmadruk

von fl. 2.— per mille an, liefert die

Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.

Vorzügl. keimfähige Samen

der feinsten

Gemüse- und Blumen-Gattungen,

aller Gras- und Kleesorten, insbesondere Hochprima seidfreien,
steirischen Rothklee, Oekonomie- und Waldsamen, feinsten
Speise-Saat-Kartoffeln etc. liefert in bester Qualität

die seit 1811 bestehende Samenhandlung

VON

HANS RÖLLER,

„zum schwarzen Rettig“
Graz, Murplatz 1.

Vertrag mit der Samen-Control-Station Graz. — Verzeichnisse werden
über Verlangen gratis verabfolgt oder speisenfrei eingesendet.

Saison 1901.

Saison 1901.

Salon für vornehme Herren-Kleider nach Mass des
Leopold Klein, Schneidermeister, k. k. Privilegium-Inhaber

Muster-Sendungen franco. Marburg, Tegetthoffstrasse 41, I. Stock. Muster-Sendungen franco.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

ingerichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Preiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Fleisch-Preise in Hellern.

Name des Fleischer's	Kilo	Rindfleisch			Kalbfleisch				Schweinefleisch					Seswaren					
		vord.	hint.	Lungenbr.	vord.	hint.	Schnitzel	Costl.	Carb.	Schulter	vord.	hint.	Schnitzel	Costl.	Carb.	Schulter	Fleisch	Schinken	Speck
Berghaus Rasper	1	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	—	—	—
Kosjar Carl	1	100	112	200	100	142	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	200	200
Petovar Antonie	1	100	112	200	112	120	200	112	112	—	112	120	200	120	120	120	140	160	160
Besserl Maria	1	98	100	112	98	100	100	200	—	—	100	100	100	100	100	—	—	—	—
Luttnerberger Johann	1	100	112	200	100	112	200	112	112	—	112	120	200	120	120	140	200	140	—
Weissenstein Hugo	1	100	108	104	98	100	200	100	100	—	98	104	—	104	100	104	140	160	140

In Hugo H. Mitschmann's Journalverlag in Wien, I. Dominikanerplatz 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages (durch die Postcasse oder mittels Postanweisung) pränumeriert werden:

Der Praktische Landwirth.
Monat. landw. Zeitung für Jedermann. Begründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-Fertig-Format. Ganzjährig fl. 4, Vierteljährig fl. 1.

Der Oekonom Einmal jährlich
Gulden.

Illustrirte landw. Volks-Zeitung.
Begründet 1878. Erscheint den 1. u. 16. jeden Monats in Gr.-Fertig-Format. Ganzjährig fl. 1.

Probenummern gratis und franco.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Rufe seit 38 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Ooppelik's Nachfolger Anton Ooppelik,

WIEN, I., Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenberechnung gratis.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.



Die
Wirkung
der
Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstattung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Anzeigen mit Rath und That hinsichtlich zu erfolgreicher Resultate in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigsten Kostenberechnungen, liefert kompletten Zeitungskatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorgt discreet Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition

M. Dukes Nachf.

Max Augenfeld & Emrich Lesner

Wien, I., Wollzeile 6—8.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen**, die bei chronischen veralteten **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (**Hämorrhoidal-leiden**) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blut-mangel, Entkräftung

find meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, sicken oft solche Personen langsam dahin. **Kräuterwein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust**. Zahlreiche Anerkennungen und Dank-schreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Pettau, Luttenberg, Varasdin, Rohitsch, Radkers-burg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Eilli, Windisch-Lands-burg, Marburg** u. s. w. sowie in Steiermark und ganz **österreich-Ungarn** in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in **PETTAU** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten **Österreich-Ungarns**.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: **Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 820,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helenen-wurzel, ameril. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, aa 10,0.** Diese Bestandtheile mische man.

Danksgiving.

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer lieben, guten Gattin, bezw. Tochter, Schwester und Schwiegertochter, der Frau

Amalie Matzl, geb. Arnusch

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegäng-nisse, und die schönen Kranzspenden, sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Pettau, im Jänner 1901.

Beste Wichse der Welt!

Wer seine Beschuhung schön glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur

Fernolendt-Schuwichse

für lichtiges Schuhwerk nur

Fernolendt's Naturleder-Crème.

Ueberall vorrätig.

K. k. priv.

Fabrik, gegründet 1832 in Wien.

Fabriks-Niederlage:

WIEN, I., Schulerstrasse Nr. 21.

Wegen der vielen wertlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt. P. Z. 3/2 1901.



Schallthaler Stückkohle

billig, geeignet für Zimmerheizungen und Industrien, geruchlos,

wird für sämtliche Stationen der Süd- und Kärntner-, sowie der ungarischen Bahnen

um **32 Kronen per Waggon mit 100 Mtztr.**

ab Station Skalis versendet.

Bestellungen nimmt entgegen:

Der Schallthaler Kohlenbergbau in Wöllan.

Heinrich Mauretter,

Specerei-, Wein-, Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung,

PETTAU,

empfeilt neue ungarische **Salami, Veroneser, Mortadella**- und verschiedene Sorten **Ausländerwürste**, sowie grosse Auswahl von **Käse**.

Mache auch aufmerksam auf mein gut sortiertes Lager von **Delicatessen, Wein, Südfrüchten** und **Specerei-waren**.

B. 554.

Rundmachung.

Für die diesjährige Heeresergänzung findet die Losung der I. Alters-classe, d. i. der im Jahre 1880 geborenen, und zur Stadtgemeinde **Pettau** zuständigen **Stellungspflichtigen**

Montag den 4. Februar 1901

um 9 Uhr vormittags in der **Stadtamtskanzlei** statt.

Hievon werden die **Stellungspflichtigen**, deren Eltern oder Vormin-der mit dem Anhange verständiget, daß den **Stellungspflichtigen** das persönliche Erscheinen zur Losung freigestellt ist und daß für die Nicht-erscheinenden ein Mitglied der Losungskommission das Los ziehen wird.

Stadtamt Pettau, am 30. Jänner 1901.

Der Bürgermeister
J. Orinig.

Schutzmarke: **Unter LINIMENT. CAPSICI COMP.**

aus **Nichters** Apotheke in **Prag**.

ist als **vorzüglichste schmerzstillende Ein-reichung** allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fr. 1.40 und 2 fr. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „**Unter**“ aus **Nichters** Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-Erzeugnis erhalten zu haben.

Nichters Apotheke zum **Goldenen Löwen** in **Prag, I. Elisabethstraße 5.**



Gute Uhren billig.

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie versendet an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik u. Goldwaren-Export haus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel Remontoir-Uhr fl. 3.75.

Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausge-zeichnet, besitzt gold. und silb. Ausstellungs-medailien und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Für 5 Heller

auf eine Correspondenzkarte an die **Reichen-berger Firma**

Franz Rehwald Söhne,

Wien, II/8 erhalten Sie gratis und franko sehr schöne und elegante Anzugstoffmuster.

**Jede Hausfrau
und Mutter**

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Kathreiners Kneipp-Malzkafee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) ver vendet.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Niesen-Vorerey-Haar, habe solches in Folge 14-monatlichen Gebrauches meiner selbst erfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbovens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf, als auch Barthaare natürlichem Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

**Anna Csillag,
Wien, I., Seilergasse 5.**

100 — 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig Österreich, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.

Steiermärk
ROHITSCHER
SAUERBRUNN **Sempet-Styria** Quelle
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.
WELTBERÜHMTES

Die beste Bezugsquelle für garantiert ächte
Südweine: Portwein,
Sherry, Madeira,
Malaga, Marsala,
Tarragona ist
The Continental Bodega Company
Filialen an allen Hauptplätzen.

Niederlage in Peltau bei Herrn
Heinrich Mauretter, Specerei etc.

Gemischtwarenhandlung,
ausgezeichneter Posten, zu verpachten. — Anfragen:
Karl Ferschwig, Rohitsch.

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.

A. Thierry's echte Centifoliensalbe

ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. — Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect und Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Progradá del Rohitsch-Sauerbrunn. — Wan meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke.

Chief-Office: 48. Brixton-Road, London, SW.

Auf ein Stüchchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen von
A. Thierry's Balsam
mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepägter

Firma: Mein echt. — Wan gebe diesem Balsam Vorzug, weil er nicht nur äußerlich, sondern ebenso innerlich in vielen Zufällen vielfache Anwendung finden kann und bestens dient. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. — Probeflacon nebst Prospect und Verzeichnis der Depots aller Länder der Erde versendet gegen Vorausanweisung von 1 Krone 20 Heller Apotheker A. Thierry's Fabrik Progradá del Rohitsch-Sauerbrunn. — Wan meide Imitationen und achte auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke. 3.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

Beilage zur Pottauer Zeitung.

Verlag von B. Blante in Pottau.



Gianetta, das Fischermädchen von Niolo.

Historische Erzählung von Arthur Eugen Simson.

(Fortsetzung.)

„Ich sah Mariannas Gedanken geschrieben auf der durchfurchten Stirn,“ erzählte Paola weiter, „ich wußte, wo sie weilten, und mich erbarmte die alte Frau. Ich wußte, wohin ihr Sehnen und Sinnen ging und was die tiefsten Furchen auf ihrem Antlitz gezogen und die Lippen so schmerzlich zittern machte. „Ich bring' Dir Gianettas Gruß!“ das Wort schwebte mir auf der Zunge — da fiel mein Blick auf Marco; er war aufgestanden und lehnte die Flinte gegen die Wand; dabei sagte er mit dumpf grollender Stimme: „So, nun ist's gut, die Kugel verfehlt nicht ihr Ziel,“ und Marianna fuhr auf, ihr Gesicht erhellte sich: „Recht, Marco, Du bist mein Sohn, von meinem Stamme, die andere kenne ich nimmer, mag sie sterben oder verderben! Eher soll die Hand mir verdorren, als daß ich die ihre berühre mit mütterlichem Druck. — Doch warum zögert Deine Rache so lange, Marco? Zwei Monde sind vergangen und noch steckt Dein Messer in der Scheide, die Kugel in der Flinte, noch hast Du Paolos Spur nicht gefunden. Was zögerst Du?“

„Dab' Geduld! Der Winter treibt den Fuchs aus dem Gebirge ins Thal und den Bandit aus der Macchia.“

„Aber die Zeit vergeht und sie entkommen über's Meer.“

„Das ist so leicht nicht; Paolo trägt seine Sabe nicht im Gurt, zurücklassen kann er sie nicht, noch hat er nichts verkauft — und der Verkauf ist schwer vor der Ernte. Ueber kurz oder lang wird er sich zeigen, und dann — mein Aug' ist scharf und meine Hand ist sicher.“

Paolo hielt inne.

Gianetta hatte ihm atemlos zugehört. „Weiter!“ forschte sie ängstlich.

„Ist Dir dies nicht genug? Mir war es schon zu viel — meine Finger zuckten schon am Hahn der Flinte — wäre er nicht der Bruder meines Weibes! Leise glitt ich vom Fenster herunter — ich hatte mich am Weinstock, der das Haus bekleidet, hinaufgeschwungen — kaum bewegte sich ein Blatt der Rebe; behutsam schlich ich über den Hof, aber der Sand knirschte unter meinen Füßen. Du hörte ich plötzlich Marco rufen: „Wer ist draußen? Antwort oder ich schieße!“ Regungslos blieb ich stehen, verdeckt vom Stamme des Delbaumes an der Hofmauer. Der Hahn der Flinte knackte, dann vernahm ich Marianna: „Es war wohl nur eine Rebe, die über den Hof schlich,“ sagte sie. Ich stand still, den Atem sogar anhaltend, ich sah, wie Marco am Fenster blieb und hinausspähte; glücklicherweise war die Nacht pechschwarz, der Mond hinter Wolken verborgen, und er bemerkte mich nicht. Erst als das Licht erloschen und alles zu schlafen schien, schlich ich mich weg. Aber an das Thor malte ich Deinen und meinen Namen.“

„Paolo, warum hast Du dies gethan? Warum höhnt Du ihn noch?“ rief Gianetta erschrocken.

„Was hab' ich ihm gethan?“ entgegnete Paolo leidenschaftlich. „Ist der alte Daß zwischen seinem und meinem Hause nicht längst

versöhnt? Ist nicht genug Blut geflossen und klebt auch nur ein Tropfen an meiner Hand? Hab' ich vielleicht den Bruder Mariannas vom Fels des San Ubbiana herabgestürzt, hab' ich ihn in die Wildnis des Monte Cinto gejagt? Ist er in die Macchia gegangen? — war's nicht vielmehr der Vater meines Vaters, dem die Gentili all dies zusügten — und warum? Weil er sein Weib verteidigte, den, der es wagte, das freche Auge zu ihr zu erheben, niederschöß! Wer hätte mehr Ursache zur Rache als die Ribetti? Und haben wir sie nicht alle abgeschworen, die schreckliche Bendetta, sollte nicht alles vergessen sein? Hab' ich nicht ein Recht, um Dich zu werben, so gut wie der andere? Ja, ein besseres! Hätte nicht eure ganze Sippe froh sein sollen, daß der Veröhnung letztes Wort die Veröhnung sein konnte, nach oft gesehnenem Vorbild! Hat Marco zu großen, weil ich ihn besiegte im ehrlichen Kampfspiel? War ich nicht bereit, ihm die Gelegenheit zu geben, mich auch in den Sand zu werfen? Was antwortete er mir darauf? „Nicht zum Spiel will Marco den Kampf, zum blut'gen Ernst.“ Und mir zuckte das Messer in der Scheide und dennoch ließ ich es stecken um Dich, Gianetta. Hätte ich es damals gezogen!“

„Paolo!“

„Und warum nicht! Leben wir nicht, als laste Blutschuld auf uns!“ rief er leidenschaftlich. „Sollten wir es tragen?“

„Sprich nicht so, Paolo; Du hast mir gelobt, nur zur Notwehr das Messer zu ziehen, ihm keine Kugel nachzusenden, wo immer ihn Dein Auge erspäht, und Du hältst Deinen Schwur.“

„Ja, ich halte ihn; aber, bei der Madonna, es ist schwer!“

Gianetta wußte wohl, wie schwer und wie er in seinem Rechte war, wenn er Marco anklagte. Sie wußte es nur zu gut. Ihn traf keine Schuld. Nicht wie ein Bandit war er in das Haus der Gentili geschlichen; er hatte um die Tochter erworben nach alter Sitte und strengem Brauch, durch die Besten aus seiner Freundschaft sandte er die Brautgabe; sein Haus stand bereit für sie, obgleich er wußte, die Gentili verweigern ihm die Tochter. — Erst als Marco den Brautwerbenden die Thür wies, als er und Marianna das Mädchen wie eine Gefangene hielt und ihr das Recht nahmen, den Gatten zu wählen, wo und wie sie will — wie es der freien Korstin zusteht — da hatte er sie entführt, aber als sein rechtliches Weib — der Priester verband sie durchs Sakrament.

Und seitdem lebten sie das unstete Leben des von den Schirren Verfolgten, und doch hatten sie nichts verbrochen, kein Blut klebte an ihren Händen, kein mörderischer Gedanke besaßte ihre Seelen. Aber der Fluch des schrecklichen Brauches, der das ganze Volk elend macht, haftete an ihrer Ferse und sie blüßten, was andere frevelhaft verschuldet. Paolo hatte nicht wagen dürfen, sein junges Weib in sein Haus zu führen, es wäre nicht sicher gewesen vor der Rache des Bruders, den weder die Mahnung des Dorfgeistlichen, noch die Weigerung seiner Sippe, die Sache zu der ihren zu machen, milder stimmten — er hörte nur auf Marianna allein, die nicht ruhte und rastete, die fort und fort das Feuer der Leidenschaft schürte.



Das Hofmann-Haus in Berlin. (Mit Text.)

Ein rauhes Dasein führten sie im Kampfe mit einer rauhen Natur; Paolos Jagdbeute, die Kräuter, Wurzeln und Beeren, die Gianetta sammelte, waren die Nahrung, die sie oft mit Lebensgefahr errangen, das Wasser des Vergaueils und die Milch, die ihnen ein Hirte zuweilen für wenige Centimes bot, ihr Trank. Schon waren sie heimisch in dem unwirtlichen Gebiete des Rotondo und Cinto, die Hirten des Niolo waren ihre Freunde — war doch Gianettas Vater einer der ihren gewesen und sie ein Kind der Berge — der Bandit, der vor den Sbirren floh, rastete an ihrem Feuer.



Fürst Radolin, der neue deutsche Botschafter. in Paris. (Mit Text.)

Sie war nicht unglücklich — der Korse bedarf wenig für sein Leben; ist er frei in seinen Bergen, hat er sein Fucile und sein Messer, so ist er zufrieden. Auch ist er nicht einsam in der Debe; die Felsen erzählen ihm die Geschichte seines Volkes, die Thaten Sampiros und der Helden, die mit ihm und nach ihm rangen gegen den Genuesen, die

erklangen. Und er fühlt sich selbst ein Mann, ein Held, der Ahnen würdig.

Auch war Paolo nicht einsam; mit ihm war Gianetta, das Mädchen, das er liebte, um das er gekämpft hatte, das er erobert, errungen. Sie teilte alles mit ihm, ein starkes, korrumpiertes Weib. Wären sie unten im Paeje geblieben, Gianetta hätte bald das Los der Frauen ihres Volkes geteilt, sie wäre die Dienerin ihres Mannes geworden, die Magd des Hauses. Wohl hätte er sie geliebt, aber nicht als seinesgleichen, sondern als erkauftes Eigentum, mit dem er schalten kann, wie er will. Hier in den Bergen ist sie sein Genosse, sein Gefährte, sein Freund; sie begleitete ihn zur Jagd durch die Schluchten, an den Abgründen entlang, sie erklimmte mit ihm die steilen Felsen, sprang nach ihm über den tosenden Bach und tröste mit ihm den tausend Gefahren, die ihnen täglich drohten, nicht von den Elementen allein, sondern auch von dem nimmer ruhenden Bruder, der ihre Spur verfolgte, sie nütigend, stets ihr Obdach zu wechseln. Aber kein Schrecknis machte Gianetta zittern, Paolos Liebe ließ sie stark und kühn werden, wie die ihre ihn alles tragen lehrte.

Nichts Geringes war es für Gianetta gewesen, die Schönste ihres Dorfes, die zärtlich geliebte Schwester und Tochter, alles zu verlassen und dafür die Gefahren des Lebens in der Machia einzutauschen, das sie genugsam kannte aus den Erzählungen, die an jedem Feuer kreisten. Freilich wußte sie, daß es vorübergehend sei, daß Paolo mit ihr in ein fremdes Land ziehen wollte — aber davor eben graute ihr noch mehr als vor dem Banditenleben; lieber alles dulden, als die Heimat missen; sie hoffte noch auf Veröhnung, nur wann der Tag endlich anbrechen werde, wo ihr Hoffen erfüllt, daran wagte sie nicht zu denken — wie viele Monde konnten darüber kommen und gehen! —

4.

Der Sommer verging, schon stiegen kalte Nebel aus den Schluchten auf, rauher wehte der Wind in den Kronen der Bäume und pfiß um die Felszacken ein trauriges Lied. Gelb färbte sich das Moos, und die Blüten der Erika fielen ab, die feinen Blätter der Baldrube hingen well an den verdorrten Ranken. Schwere Wolken verhüllten die kahlen Zacken des Rotondo und wichen keinem Sonnenstrahle mehr, unter ihrem feuchten Druck erlosch das Feuer, das Gianetta anzündete, die erstarrten Glieder zu wärmen.

Mehrmals war Paolo in letzter Zeit hinabgestiegen, nach dem Verkauf seiner Habe zu sehen, jedesmal vergebens; die Ernte des Delbaumes war gering gewesen, die Freunde hatten kein Geld zum Kaufen und fürchteten dazu noch Marco Gentili, welcher den nicht ungestraft lassen werde, der Paolo die Hand zur Hilfe bietet.

Wohl stieg in Paolo der Gedanke oft auf: ich will heimgehen und mit meinem Weibe mein Haus bewohnen; es soll meine Burg sein, die ich verteidige bis zum letzten Atemzuge. Aber er zögerte immer, er wußte nur zu gut, daß im Augenblicke, wo er zurückkäme, der Baum, den er pflanze, der Acker, den er pflüge, nicht gedeihen werde, daß der rote Dahn ihm aufs Dach fliege und sein

Weib nicht sicher sei selbst an seiner Seite. Wieder war er hinabgezogen auf verborgenen, vielfach verschlungenen Wegen, denn Marco war ihnen näher und näher gerückt, befreundete Hirten hatten es ihnen mitgeteilt, und Paolos scharfes Auge entdeckte seine Spur. Zum letzten Male wollte er mit den Freunden beraten.

Gianetta hatte ihn ein Stück Weges begleitet, bis zur Capanne, einer bekannten Hirtenfamilie, wo sie auf ihn warten sollte; denn ungern ließ er sie allein in der rauhen Zeit, wo die Nächte so lang und gefahrdrohend sind.

Die Hirten waren arme Leute; Mann, Weib und ein Häuflein Kinder, die Eltern des Mannes, ein unverheirateter Bruder der Frau, alle lebten beisammen, patriarchalisch in dem höhlenartigen Raum. Die Ziegen- und Schafferde war nicht zahlreich und gab kaum Milch genug zur Nahrung und zur Vereitung des süßen Broccio, den die größten Kinder nach dem Dorfe am Fuße des Gebirges trugen, für dessen Erlös sie Del und Salz heimbrachten; die Leute aber klagten nicht; ihre Väter und die Väter ihrer Väter hatten so gelebt, warum sollten sie es anders wünschen für sich und ihre Kinder? —

„Erwarte mich nicht vor dem dritten Morgen,“ sagte Paolo beim Abschiede zu Gianetta; „will es die Madonna, steigen wir dann alsbald zusammen hinab.“

Lange verfolgte Gianetta den Scheidenden mit den Blicken, und als er endlich hinter den Felsen verschwand, zwischen denen sein Weg sich in vielfacher Windung hinzog, da ging sie traurig zur Hütte ihrer Wirte. „Welche Gefahren mögen seiner warten, wird er wiederkehren und wann finden wir endlich eine Heimat?“

„Die Heiligen schützen ihn und führen ihn heim!“ antwortete eine kindliche Stimme auf ihren lauten Gedanken. Sie sah sich um, es war die zwölfjährige Tochter des Hirten, ein braunlockiges, sonngebräuntes Mädchen mit blickenden Augen und roten, schwellenden Lippen. Sie stand auf einem Felsvorsprung und sprang jetzt mit der Behendigkeit einer Ziege herab zu Gianetta. „Sei nicht betrübt! Komme mit mir, ich zeige Dir die scheckigen Ziegen und die Lämmer, und dann wunden wir Kränze von den Blättern der immergrünen Eichen und stecken rote Beeren hinein, und wenn Dein Geliebter heimkehrt, schmücken wir Dich und ihn damit.“

Die herzlichen Worte des Kindes verjagten für einen Augenblick Gianettas Trübsinn. Sie selbst war ja noch halb Kind, und die Erfahrungen der letzten Monate hatten ihr den Kindersinn noch nicht geraubt. Sie folgte der Kleinen willig, die ihr mit Stolz ihre Herde zeigte und ihren Reichtum pries. Die Mutter und die Geschwister gesellten sich bald zu ihnen, und Gianetta nahm teil an den Arbeiten der Frau und sah den Spielen der Kinder zu. Sich nach so langer Zeit wieder im Kreise einer Familie zu finden, berührte sie wohlthuend, aber es rief auch das Sehnen nach dem Verlorenen wach. Jedes Wort der Liebe der Geschwister, die Ehrerbietung, mit der alle den Großeltern begegneten, ja selbst die kleinen Zwiste der Kinder erfüllten ihr Herz mit einem traurigen Erinnerungsweg. War es nicht auch so gewesen im Hause Mariannas, hatten sie und Marco sich nicht auch so geliebt, und hatten sie nicht gewöhnt, sich niemals zu trennen? War Mariannas Sorge für



August Wilhelm von Hofmann. (Mit Text.) Modelliert von Hermann Sidding.

ihre zarte Kindheit nicht die gleiche gewesen, wie die Sorge dieser Mutter, und hatte sie sie nicht mit derselben ehrerbietigen Liebe geliebt, wie diese Kinder die Eltern? Ist alles nun für sie gestorben, gewichen dem einen unendlichen Gefühle der heißen Liebe für den einen, den Feind ihres Hauses! Nein, nein, die Liebe lebt noch, sie kann nicht tot sein! Und wenn sie geschlafen hat, schlafen mußte in der letzten schweren Zeit, so ist sie jetzt neu erwacht, mächtiger als zuvor und läßt sich nicht mehr unterdrücken durch die neue Liebe.

Aber der Bruder hat Rache geschworen, Marianna flucht — der Schwur des Bruders, der Fluch der Mutter lastet auf Gianetta

so schwer, wie die Felsen des Monte Cinto, und nimmer kann unter dieser Wucht die zarte Blume des Glückes gedeihen.

Baolo mag wohl zurückkehren, aber er wird nichts ausgerichtet haben, denn keiner wird wagen, ihm zu helfen: sie werden verbannt bleiben in die Berge, wenn sie nicht vorziehen, in die Fremde zu fliehen mit Zurücklassung aller Habe und ein elendes Leben zu führen als Bettler im fernen Lande.

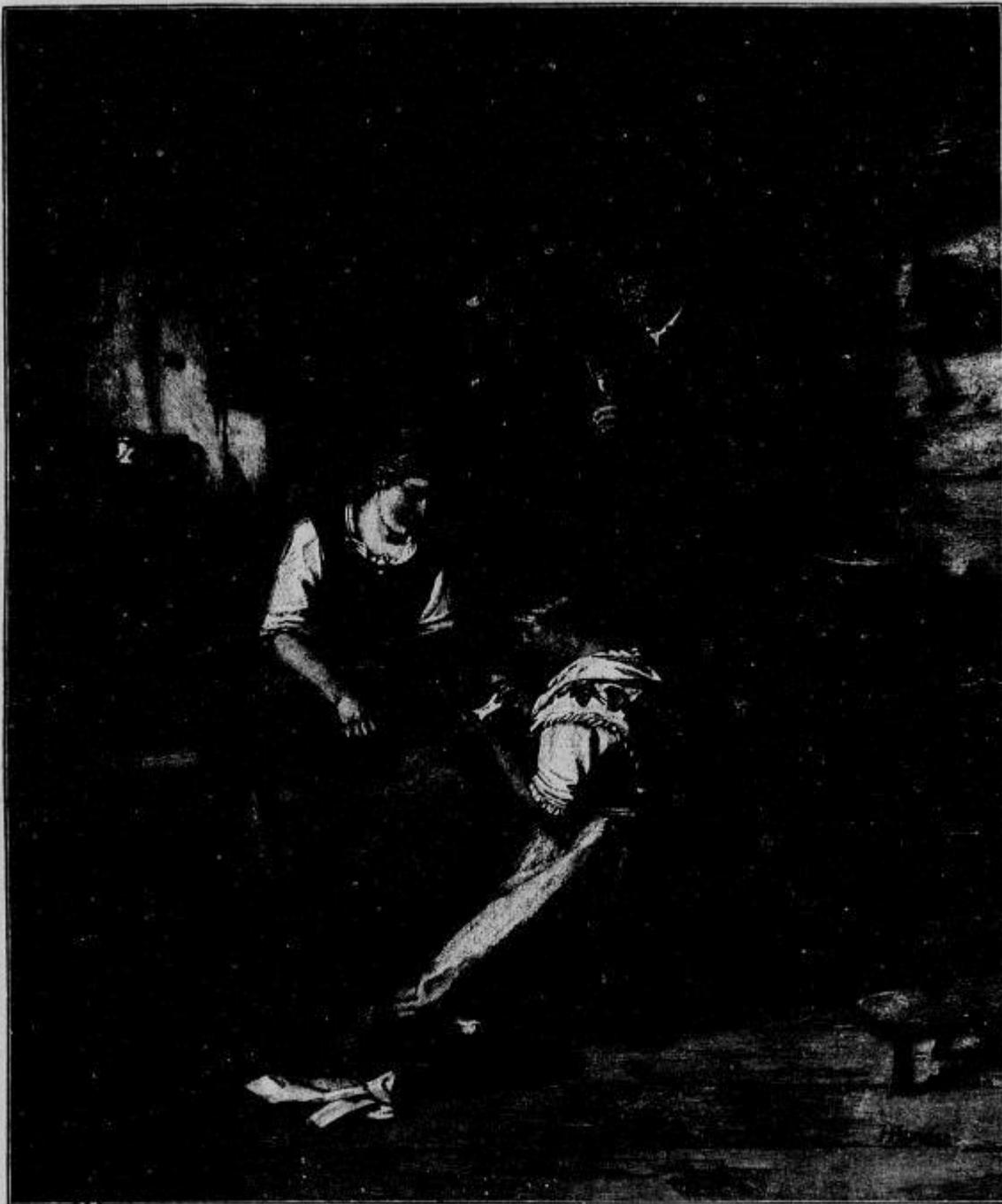
— Aber wie, wenn Baolo nicht zurückkehrt? Lauert die mörderische Kugel nicht überall auf ihn, ist er sicher vor Marcos Messer? Oder wenn seine eigene Kugel den Gegner trifft; er ist rasch, und wer bürgt, daß er sein Versprechen halten kann? Gianetta schaudert — nein, nein, es kann, es darf nicht so kommen! — Aber doch malt sie sich nun das Schrecklichste

aus, alles ist möglich, sie kennt ja die beiden Gegner. Und sie selbst, feige und unthätig, weilt sicher in der Hirten-Capanne, sie freut sich des Sonnenscheins und der Berge, der Blumen und des blauen Himmels. Sie lacht wohl auch und scherzt, während auf die andern der Tod lauert! Warum zögert sie, warum hat sie nicht schon lange gethan, wozu eine mahnende Stimme in ihrem Innern sie aufrief: Geh', verfühne die Mutter, den Bruder, und sei es auf Kosten Deines eigenen Glückes, das Du erkaufst hast durch den schweren Fluch. Geh', trete zu ihnen und sprich: Marianna, Marco, ich habe gefehlt, ich kehre heim zu euch und entsetze dem Gatten, bis ihr ihm und mir vergeiht. — Wie? Ihm entsetzen? Niemals! Ist die andere Stimme denn schon verhallt, jene Stimme, die so laut zu ihr sprach, als sie, an dem Altar der Klosterkirche knieend, den Segen des Priesters empfing?

— Nein, Gianetta entsagt nicht! Und wenn tausendmal das korrumpirte Weib den Gatten dem Bruder opfern konnte und dafür verherrlicht ward in Lied und Sage, Gianetta begehrt diesen Ruhm nicht. Sie hat Treue gelobt und Treue hält sie bis in den Tod. — Aber warum soll sie die Verführung nicht erleiden, warum sich nicht der Mutter, dem Bruder zu Füßen werfen, warum ihm nicht das Messer aus dem Gurt ziehen und das Fucile seiner Hand entreißen? — Weil sie nichts ausrichten wird, weil sie Marcos Starrsinn kennt, weiß, daß Marianna nicht aufgeben wird, was sie sechszig Jahre lang genährt hat, aufgeben in dem Augenblick, wo der langgeschworene Haß offen hervorbrechen darf,

wo sie die Rache fühlen kann, welche ihr Lebenszweck ist! — Gianetta dachte den ganzen Tag und konnte keine Lösung finden. Nur halb hörte sie, was ihre Wirte zu ihr sagten, mechanisch folgte sie allem und ihr Herz nahm an nichts teil. Das Schien nach Marianna und dem Bruder, die Sorge um den Gatten nagten an ihr. Je mehr die Stunden vorrückten, desto ruhelooser ward sie; als die Sonne sank und sie Baolo nahe wußte, ließ es ihre keine Ruhe mehr. Jetzt war er am meisten bedroht, die Dämmerung ist dem Feinde ein Schutz, und aus jedem Busche kann die mörderische Kugel kommen.

Sie verließ die Steinbank vor der Hütte, wo sie mit der Hirtenfrau gesessen, und schlug die Richtung ein, die Baolo am Morgen genommen hatte. Sie ging ab-



Der Patient. Nach dem Gemälde von H. Bever. (Mit Text.)

sichtslos, ohne Plan, dem rauschenden Bach nach, der an der Capanna vorbeischäumte.

Schon war es düster, und tiefe Schatten ließen die Schluchten noch dunkler, die Felsen ungeheurer erscheinen; eilig wehte der Nachtwind und kalte Nebel stiegen aus den Klüften empor. Gianetta achtete nicht darauf; ihr war, als müsse sie trotz Nacht und Dunkel hinabsteigen, Baolo suchen, ihn warnen vor den Gefahren, die ihr Auge überall sah. Das Draußen des Windes, sein Weifen in den Zweigen der Lärchenbäume, tief unten in den Abgründen und hoch oben auf den Felsen, war ihr wie geisterhaftes Rufen. Sie hörte die Stimme ihres Gatten, die ihren Namen rief; ihr dünkte, es sei ein unterdrückter Schrei, der Klang wie das Aufatmen eines schwer Kämpfenden, der Gott und die Heiligen zur Hilfe anfleht in verzweiflungsvollem Ringen. Laufend stand



Neue Wendung.
Freier: „Aber Fräulein Clementine, weshalb sind Sie auf einmal so kühl mir gegenüber und welsen meinen ehelichen Antrag zurück? Mir scheint, Sie haben sich sehr zu meinem Nachteil verändert!“

min Gianetta still; hat er wirklich gerufen, oder ist es sein Geist, hat die mörderische Kugel ihn erreicht, ist er tot und kommt seine Seele, die Geliebte zu holen? — Abergläubisch, wie alle Korven, zitterte Gianetta unter dem Wahne; scheu blickte sie um sich, in den Nebeln sah sie gespenstische

Schatten, die sie umschwebten; bebend horchte sie in die Ferne. Nur das Rauschen des Windes und des Wassers drang an ihr Ohr, kein Büchsenknall, kein menschlicher Fußtritt weckte das Echo der Berge. Bögern blieb sie gebannt an einer Stelle. Ihr ist's, als ragen riesenhafte Arme zwischen den Felsen hervor und umklammern sie mit fester Hand. Soll sie denn nicht hinab, den Geliebten zu suchen, den Bruder versöhnen, ehe es zu spät ist? Was hält sie hier oben? Sie will hinab, die Heiligen werden sie schüßen.

Aber halt, was ist dies — sie ist festgehalten, die Geisterhände haben ihr Kleid gefaßt, sie kann nicht von der Stelle. — „Heilige Madonna, hilf!“

Ein großes Lachen antwortete ihr — und doch ist es nur der Schrei einer Racheule und an einer Steinzacke hängt ihr Gewand. Aber sie ist erstarrt: die Geister haben sie gefangen.

(Fortsetzung folgt.)



Winterlied.

Ich träumt, ich ruhte wieder
Vor meines Vaters Haus,
Und schaute frohlich nieder
In's alte Thal hinaus;
Die Luft mit lindem Spielen
Ging durch das Frühlingslaub,
Und Blütenflocken fielen
Mir über Brust und Haupt.

Als ich erwacht, da flimmert
Der Mond vom Waldestrand;
Im kalben Scheine schimmert
Um mich ein fremdes Land,
Und wie ich ringsher sehe:
Die Flocken waren Eis,
Die Gegend war vom Schnee,
Mein Haar vom Alter weiß.

Joseph Freiherr von Eichendorff.



UNSERE BILDER.

Das Hofmann-Haus in Berlin. In unserer denkmalsfrohen Zeit ist es eine gute Abwechslung, wenn einem berühmten Manne nicht immer bloß ein bildnerisches Monument gesetzt wird. Die Deutsche Chemische Gesellschaft, diese größte, über dreitausend Mitglieder zählende Vereinigung von Chemikern aller Länder, hat daher gut gethan, das Andenken ihres Mitbegründers und verdienstvollen ersten Präsidenten, des unvergesslichen Professors August Wilhelm von Hofmann (1818—1892), in einer andern monumentalen Form zu ehren. Sie widmete ihm, unterstützt von Fachgenossen in der ganzen Welt, und namentlich von der deutschen chemischen Industrie, ein Haus, das seinen Namen trägt und den Zwecken dient, denen das Leben und Streben des gefeierten Forschers galt. Am 20. Oktober v. J. ist das Hofmann-Haus seiner Bestimmung übergeben worden. Das Bauwerk liegt im vornehmen Tiergartenviertel, in der kleinen, lauschigen Sigismundstraße. Die Ausführung war auf Grund eines engeren Wettbewerbes dem Baurat Otto Warth anvertraut, dem Berlin schon manche reizvolle Architektur verdankt. Die Fassade aus schlesischem Sandstein zeigt die Formen der Frührenaissance in einfacher, schön gegliedelter Flächenbehandlung: die beiden Hauptgeschosse, zwischen denen in kleinem Fries die Inschrift „Hofmann-Haus“ hervortritt, mit flach ausgebauchten Fenstern, die reiches Licht spenden und mit einem altanartigen Auftritt bekrönt sind; das dritte Geschoss in abweichender Fensterordnung, belebt durch einen ornamentierten Fries, endlich das mit roten unglasierten Ziegeln eingedeckte Giebelstockwerk. In das Haus teilen sich wissenschaftliche und industrielle Organisationen. Die beiden Hauptgeschosse sind das Heim der Deutschen Chemischen Gesellschaft; die zwei obersten, in sich durch eine Treppe verbundenen Stockwerke haben die Berufsgenossenschaft und der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands inne. Das Erdgeschoss bewohnt die Hausverwaltung. Im Treppenhause steht in der Höhe

des zweiten Stockwerkes in einer Flachnische das in ruhiger Würde aufgebaute Marmorrelief A. W. von Hofmanns, der bozierend im Schmucke des Professorenaltars erscheint. Das in seiner Art vollkommene Bauwerk, für dessen Errichtung 600,000 Mark zur Verfügung standen, wird den Stiftern dauernde Freude bereiten und der Chemie selbst hoffentlich eine Quelle reicher Fortentwicklung sein im Geiste A. W. von Hofmanns.

Fürst von Radolin. Der anstatt des in den Ruhestand tretenden Fürsten Münster zum Botschafter in Paris ernannte Fürst von Radolin, der bisher den gleichen Posten in Petersburg bekleidet hatte, steht jetzt im 60. Lebensjahre. Fürst Hugo Radolin, dessen Haus im Posen'schen erbgesessen ist, widmete sich nach Beendigung seiner juristischen Studien dem diplomatischen Dienst. Während des russisch-türkischen Krieges 1877/78 bekleidete er das schwierige Amt des Geschäftsträgers in Konstantinopel, dann wurde er Gesandter in Weimar und im Jahre 1883 Hofmarschall des nachmaligen Kaisers Friedrich, der ihn nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1888 zum Oberhof- und Hausmarschall ernannte und in den Fürstenstand erhob. Kaiser Wilhelm II. verlieh ihm die Würde des königlichen Oberstruchseß. 1892 kehrte Fürst Radolin in der Eigenschaft als Botschafter nach Konstantinopel zurück, um im Frühjahr 1896 diesen Posten mit dem in Petersburg zu vertauschen. Er gehört somit zu unseren erfahrensten und erprobtesten Diplomaten.

Der Patient. Waldmann ist ein Opfer seines Berufes geworden und hat im Kampf mit seinem Erbfeinde Reinecke eine ehrenvolle Wunde davongetragen. Nun erntet er den wohlverdienten Lohn für seine Tapferkeit: er wird von schönen Händen verbunden und gepflegt und darf sich einige Tage der Ruhe freuen. Er weiß, daß seine Pflegerinnen es gut mit ihm meinen und läßt sich mit stolchem Gleichmuth die Wunde auswachen und den Verband anlegen. Sein sonst so trotziges Gemüth ist weich geworden, und über jedes Wort des Bedauerns quittiert er mit einem dankbaren Blick. Aber in seinem tapfern kleinen Herzen kocht ein stiller Groll, und wehe dem Fächtlein, das ihm nächstens in den Weg kommen wird! Männe hat ihm furchterliche Rache geschworen.



ALLERLEI.

Vaterfreunden. Vater (der seinem Jungen bei der Aufgabe geholfen hatte): „Nun, was hat der Lehrer zu der Uebersetzung gesagt?“ — Johnny: „Er hat gesagt, daß ich jeden Tag dümmter werd.“

Guter Rat — nicht teuer. Frau A.: „Wissen Sie nicht etwas Neues als Geburtstagsgeschenk für meinen Mann?“ — Frau B.: „Sagen Sie ihm heute, daß die Rechnung von Ihrer Schneiderin 300 Mark beträgt, und an seinem Geburtstag sagen Sie ihm, daß sie nur 100 Mark beträgt. Sie haben keine Ahnung, wie er sich freuen wird.“

Behandlung der Flaschenkorke. Die Flaschenkorke muß man, unmittelbar bevor sie verwendet werden, mit fließendem Wasser abbrühen und noch feucht und warm zum Verkorken verwenden. Das beim Zusammendrücken des Korkes in der Maschine allenfalls ausgedrückte Wasser wischt man mit einem reinen Schwämmchen ab, bevor man die zu verkorkende Flasche darunter stellt.

Ritten von Bernsteinfassen. Um Bernsteinstücke zu kitten, muß man die Bruchflächen sorgfältig reinigen. Dies geschieht z. B. bei Cigarrenspitzen mit einer in Alkohol getauchten Feder. Dann bestreicht man die zu vereinigen Stellen mit einer Syrupdicken Lösung von hartem Kopal in Aether, schnürt die Stücke mit Bindfaden fest zusammen und wischt den austretenden Kitt, so lange er weich ist, vorsichtig mit einer Feder ab. Man kann auch Mastixpulver mit etwas Leinöl zusammenschmelzen und diesen Kitt auf die vorher erwärmten Stücke auftragen. Die Kittung ist unmerkbar, wenn man den Gegenstand nachher mit einem in Alkohol getauchten wollenen Lappen rein wusch. Auch Canadabalsam wird zu dem Zwecke verwendet, doch fallen die damit vereinigten Stücke beim Erwärmen wieder leicht auseinander.

Scherz-Rätsel.

Ein Bers, kein Reim ist meine Erste,
Und meine Zweite ist nur Tand,
Wenn du mich lösest und verbündest,
Dann hast du Wis und auch Verstand.

Karl Staubach.

Logogriph.

Im T es brodet, waßt und zischt,
Und Thür und Thor mit H es schließt;
Doch hat ein B dafür das Wort,
Nimm's damit manchen Zweifel fort.

Johannes Döppe.

Füllrätsel.

Werden die leeren Felder in nebenstehender Figur richtig ausgefüllt, so bezeichnen die sich ergebenden Worte: 1) Einen männl. Vornamen. 2) Eine Stadt in Italien. 3) Ein Flüssigkeitsmaß. 4) Ein altes Flüssigkeitsmaß. 5) Ein englischer Naturforscher. Die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, nennen den Namen eines berühmten französischen Staatsmannes. J. Ferry.

O	E
D	N
I	E
I	E
O	B

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Anagramm-Homonym.

Dem Helden Aemil's nach blut'gem Strauß,
Getränk wird's, nimm das Herz heraus.
Es ist, lies so es nun von hinten,
Als Fluß im Ungarland zu finden.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Rätsels: Schatten. — Des Anagramms: Fuder, Rabe, Graß, Sehne, Leib. — Roman-Nabel. — Des Bilderrätsels: Wer mit der Schaufel arbeitet, kann keine Seide spinnen.

Alle Rechte vorbehalten.